

Alte Drucke

Gründliche Unterweisung in der so nöthig als nützlichen Schreibe-Kunst, ...

nebst einer Anleitung zur Reiß- und Zeichenkunst durch in Kupfergestochene
Vorschriften, ein aufrichtiger und leichter Weg gewiesen, sondern auch die bey der
Schreiberey und Kauffmannschafft ...

... Welcher lehret, Was bey der Illuminir- und Erleuchtungs-Kunst in acht zu nehmen,
nemlich: wie man alle Arten der Farben ... zubereiten, mischen, erhalten, und sich
derselben bedienen soll ...

Töpffer, Johann Justus

Leipzig, 1744

Das dritte Capitel. Von der Farben Unterhaltung, und was man ferner zu wissen und
zu beobachten nöthig hat.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-73970

Das dritte Capitel.

Von der Farben Unterhaltung, und was man ferner zu wissen und zu beobachten nöthig hat.

1) Welche mehr oder weniger Gummi vertragen, das ist Bennis, Masticot, Brasilien-Farbe, Vermillion, und das Ales oder Himmelblau, können gar stark Gummi vertragen; alle andere Farben aber müssen hingegen mit etwas magern Gummi-Wasser gemischt werden, welche man zur Leib-Farbe gebrauchen will, mischen etliche mit Leim-Wasser, denn solche will etwas warm genühet werden.

2) Gummi ist der Arabische, den läßt man in reinen Regen-Wasser zergehen, seiget es durch ein reines Tüchlein, und verwahret es vor Staub und Unreinigkeit in einem Glase. Man kan ihn auch in Rosen oder auch gemein distillirten Wasser nehmen, und den Gummi darinnen zergehen lassen, weil solche Wasser nicht leichtlich verderben und schimlich werden.

3) Wie man den Farben helfen soll, wenn sie nicht fließen, oder auf den Pappier haften wollen. Nimm frische Rinds-Galle, koch sie mit etwas Sals, so lange, bis sie keinen Schaum oder Unreinigkeit mehr auswirft, die man immer behende abschöpfen muß, alsdenn laß es kalt werden, verwahre es in einen gläsernen Flaschlein, vor den Staub und Unreinigkeit, wenn nun die Farben nicht fließen wollen, so nimm ein kleines Tröpflein von dieser Galle unter die Farbe. Man muß aber nicht mehr Farbe mischen, als man gebrauchen will, auch nicht eher, weil man nicht allezeit dessen bedürftig ist.

4) Wie man seine Farben zum Gebrauch rein halten soll. Es ist nicht rathsam, solche aus den Mischeln zu gebrauchen und mit dem Pinsel darinnen viel umzuwühren, daher sind solche Stücker Glas, wie oben gedacht sehr bequem, darauf kan man die Farben mit einem dünnen Messerlein legen, zwingen und mischen, wie man sie in den Anfarben zugebrau-

chen gedendet, weil das Glas sehr rein sich abwischen läßt, wenn gleich das Gummi-Wasser noch so hart daran angetrocket ist, wenn man nur ein wenig gemeine Seife darauf schmieret, alsbald abgebracht, und so rein als zuvor gemacht werden kan, daß man seine Farben darauf schön und sauber legen, mischen, gebrauchen kan. Wer sie aber in großer Menge haben muß, der mag etwa mit Gläsern und Mischeln sich helfen.

5) Wie man das Pappier zum Illuminiren planiret und feste machen soll, daß es nicht durchschlägt. Nehmet des besten weissen Leimes, kochet ihn in reinen Regen-Wasser zu solcher Dicke, daß er, wenn er kalt worden, einer geronnenen Kalbfleisch-Brühe gleich ist. Wenn man ihn gebrauchen will, machet man ihn wieder warm, nimmt einen reinen weichen Schwamm, und überstreicht das Pappier, daß es überall wohl feuchte wird, leget es an einen von Staub- und Sand wohlverwahrten Ort, und laßt es trocken werden. Die Kupferstiche aber und andere Dinge, die man illuminiren und hernach Färbissen will, muß man zuvor mit weissen Fischbein planiren und feste machen, und wenn sie trocken worden, alsdenn darauf arbeiten.

6) Von Anlegen, Schattiren, Vertiefen und Erhöhen, 1) Anlegen heißet, wenn man ein Ding, das einerley Farbe hat, mit einer Farbe flach und einpdrig ohne Schattiren und Zag anleger, und schlecht überdeckt. Wenn es nun angeleget, und die erste Farbe trocken ist, folget 2) die Durch- oder Ausschattung und Vertiefung. Dieses geschieht auf den Grund der zuvor angeleget ist, und zwar allezeit mit einer Farbe, welche viel fetter, stärker oder bräuner ist, als die, damit beleger wird, wodurch die Theile von Dunkelheit und Licht dergestalt unterschieden und umschäncket werden, daß man die Schatten und die Fläche der Dinge begreifen kan und dieselben sich erheben, da sie zuvor eben zu seyn scheinen; 3) Das Erhöhen oder Erheben, welches den lichtesten Der
aller

aller Dinge, als darauf der Tag ohne einigen Schatten fällt, andeutet. Und diese Erhöhungen geschehen gemeinlich auf hohen und erhabenen Verrern, gleich an den Menschen auf den Kienbacken, oben auf der Nase, auf dem Vorhaupt, Kinne, Schultern, Brust, Arschbacken, Ellbogen, Knien, und dergleichen, also auch in den Kleidern, auf den Falten und flachen Theilen der Gliedmaßen welche durch dieselbige ausgedrückt werden, und weiter alles, was sich über die Fläche oder Ebene erhebet. Dieses soll man mit einer lichtern und höhern Farbe als die ist, damit es angelegt worden, thun, und erhöhet es damit dergestalt, nachdem es mehr oder weniger in dem stärcksten Lichte stehet, und erleuchtet wird, damit es dadurch gleichsam rund wird und herfür raget. Merke also: daß das Anlegen so viel als die Fläche des Grund-Pappiers zu wege bringet. Die Schattirung oder Vertiefung nun, die man auf den Grund-Pappier machet, kommen auch überein mit dem Schattiren, so man in dem Mahlen mit einer stärckern Farbe über das Angelegte hinlegt. Die Erhöhungen kommen gleichfalls überein, die Vertiefungen sind eben wie die Zuschungen, so man hier und dar in Zeichnungen einfüget, daß also kein Unterscheid zwischen den Zeichen und Illuminiermahlen ist, als die Handlung des Pinsels, und sich einbilde, daß jedwede angelegte Farbe, darauf man mahlen muß, eine Art Grund-Pappier sey, darauf man zeichnet, und daß man vor die Zeit die Handlung des Zeichnens über, welches man waschen heisset. Ferner, daß man die Schatten-Vertiefungen und Erhöhungen allzeit richten muß, nachdem die Farbe der Grundfläche ist, darauf man sie leget; auch daß die Dinge, die man mahlen will nicht zu stark oder zu hart umzogen werden, damit sie nicht ausser den Farben den Meistern spielen; Aber an der Erleuchtung, welche man bey den Kupferstücken thut, muß man darauf sehen welchergestalt der Kupferstecher die Züge hier harte, dort schwach und sanfft gemacht, und also auch was die Schatten, so durch das Zu-

sehen angewiesen sind, damit man daselbst die Stärke der Farben darnach geschicklich richten mag; derohalben mag man in Mahlen als Absetzen die Farben insgemein dünne, und nicht dicke aufstreichen, dergestalt, daß die hellere Bässe des Pappiers ein wenig durchblicke, welches den meisten Farben einen schönen Schein giebt.

7) Was für Farben, und welche Orter man in einen Kunst-Stück erst soll anlegen. Solche Schickung der Farben kan man aus vielen erschaffenen Dingen lernen, sonderlich aus Betrachtung der Früchte und Blumen, wie auch anderer Dinge, so man dieselben mit Verstand und Aufmerksamkeit reiflich überleget, fürnehmlich siehet man wie die Farben der Feld-Blumen auf eine besondere Weise artig und schön zusammen geordnet seyn, dergestalt daß nicht eine einzige Farbe derselbigen übelgestalt in den Augen der Beschauer sich erzeiget, welche nicht zu mehrer Herrlichkeit der andern gereicht. Sieb daher auf folgende Stücke Achtung, 1) wie man die Luft anlegen und färben soll, 2. E. eine schöne heitere und klare Luft, lege das schönste Himmelblau mit etwas weiß vermischet, ganz oben an, da es insgemein gar stark blau seyn muß. Hier auf unter dieses blaue ein dünnes Purpur-Färblein gelegt und mit einen kleinen Fisch-Pinsel das unterste der gemeldten blauen Anlage, also, daß man das Oberste, welches schön Himmelblau bleiben muß nicht anrühre, über dem Purpurstriche untereinander vertrieben. Alsdenn muß man unten an das euserste der Landschaft, über das bleichste, oder da Luft hinter den Bergen und unter Horizont scheinet zu gehen, einen ganz dünnen Masticot streichen, und also einen Strich langs der gedachten Landschaft oder den Bergen legen, und so unterwärts, nach dem Purpur zu treiben, biß es sich gleichsam darininnen verliere und zergehe, welches ohne langweiliges Verweilen will gethan seyn, sonst wirds unrein, alsdenn mag man stärcken Purpur nehmen, und hier und da einige Striche über den gelegten Purpur hinziehen, welches so viel als Blau

gem

hen von weit abgelegenen Wolcken vorstellte, davon die eine mehr die andere weniger von den Sonnen-Strahlen durchscheinen wird. Desgleichen soll man auch über den Masticot, welches vertrieben, und unter andern vermenger ist mit Mennige darunter ein wenig weiß gemischt streichen, und also etwas feurige Strahlen in der Luft machen, 2) ist die Luft heiter und schön, so muß man die Luft mehr vertiefen und purpurhaftig machen, damit das Licht stark herfür breche, und seine Kraft erweise, 3) ist sie regenhastig und trübe, so soll man sie mit Indisch-blau, Kohlschwarz und etwas Purpur, auch wohl etwas weiß darunter schattiren: 4) ist es Nacht, soll man sie mit Kohlschwarz und Braun-blau und gleich als den Rauch vertiefen; 5) ist sie brennend, und als sie vor anbrechenden Tag oder Untergang der Sonnen zu seyn pflaget, so soll man unter den Wolcken, die man mit Mennige oder Purpur und weiß vertieft hat, mit eben derselbigen Mennige vermischen, oder auch mit Mennige und Safran die Luft unter den Wolcken hier und dar von unten nach oben zu bestrahlen, daß sie um den Horizont eurer Landschaft feurig sey; wenn man in oder aus der Luft einen Glanz machen will, dadurch des Himmels herrliche Schönheit sehen zu lassen, oder aber einen Glanz um eines Heiligen Menschen Haupt, oder auch wohl einige Zeichen in der Luft, da sich aus dem Selbst ein heilscheinendes Licht offenbaret, so muß man solches mit Masticot oder Bieren-gelbe thun. Zum strahlenden Sonnenschein wird Safran mit Mennige genommen, welches man mit Muschel-Gold erhöht.

Von den Gründen und unterschiedlichen Mauern der Gemächer oder Kammern, Saale etc. Zu einer gemeinen Mauer nimmet man Vermilion, oder Braunroth und weiß, nachdem sie neu aussehen muß, und vertieft sie mit Braunroth und etwas roth darunter. Andere Mauern die mit schwarz und weiß angelegt seyn, vertieft man mit Dünn-schwarz. Wenn sie mit schwarz, weiß und

Deiters Theil.

Purpur angelegt ist, muß man mit Lack und schwarz vertiefen.

Von nacketen Bildern, man nimmet Venetisches Muschelweiß, licht Ahra, und ein wenig Vermilion, darunter eiliche auch etwas Lack mischen, welches aber sparsam muß gebraucht werden, weil es sonst eine Braun-blaue am nacketen verursacher, drum muß man im Anlegen wohl zusehen, daß es entweder nicht zu bleich damit es nicht einem Fisch an statt des Fleisches gleiche, oder auch nicht roth, als ob die Haut ganz abgezogen sey, und auch nicht Braunroth oder blaufärbig, daß sie scheinen, als wenn sie erwürget, oder in Blut ersticket wären. Wenn es nun wohl angelegt, so muß man mit einem schönen Lack und etwas Vermilion darunter, den Lippen, Wangen, Kinn, Knien und Zähnen eine blühende Röthe geben, und die Nacketen weiter mit geriebenen Schmiede-Kohlschwarz und etwas Lack oder Braunroth vertiefen, und darnach erhöhen mit Weiß, das eben mit Lack oder etwas Vermilion gebrochen ist. Es ist auch zu merken, daß man die ganz jungen nackten Kinder wohl etwas röther im anfärben machen mag, als die völlig erwachsenen seyn. Wenn man nun nackte Frauen oder Kinder etwas brauner will anstreichen, so soll man ein wenig Berg-braun darunter thun, welches denn mit kohlschwarz Lack und etwas Ruß vertieft wird, nachdem es dunkel seyn muß. Zu alten Frauen nimmet man Berg-braun und Bleiweiß, und vertieft es mit dünnen Ruß, und an den dunkelsten Orten mit Ruß und schwarz. Die Erhabenheiten muß man richten nachdem es angelegt ist mit weissen Berg-gelb oder auch mit Kohlschwarz darunter. Zu den jungen Manns-Bildern soll man nehmen Bleiweiß, Berg-gelb und Berg-braun, Vermilion und zuweilen etwas braunen Ruß, auch wohl etwas Lack, welches man anfärbet, will beschaffen haben; Insgeneiur wollen die Mannsbilder etwas brauner und röthlicher, als die Frauenbilder gemacht seyn. Diese vertieft man mit Lampen-

B

pen: Schwärze und Berg-braun, wie auch mit Vermilion oder Lack und braunen Schütt-gelb und Vermilion, ferner ist die blühende Röthe, wie schon gemeldet zu den alten Maiebildern nimmt man weiß, Berg-braun u. Vermilion untereinander, vertieft mit mehr Ofen-Ruß als Schwärze, und mischt etwas Braun-roth darunter, erhöht es weiter mit weiß, Vermilion und Berg-braun. Zu den todtten Männern nimmt man weiß, Berg-braun und Bleiweiß, ein wenig Schwarz und etwas Lack darunter, nachdem man sie bleich, weiß, gelb oder braun haben will. Man vertieft sie mit Ruß und erhöht sie mit weiß, Berg-gelb und etwas Schwarz oder Indisch-blau.

Die Satyros oder Wald-Götzen und Seld-Teufel soll man mit starcken Berg-braun, das mit weiß und Braun-roth vermischt ist, anlegen, nachdem man sie braun, gelblich oder rothfärbig angestrichen haben will. Dieses vertieft man mit starcken Ofen-Ruß, und erhöht sie mit weiß, gelb und Berg-braun.

Wie man allerhand Haare der Männer, Frauen und Kinder anstreichen und färben soll. Die Haare der jungen Kinder wie auch der jungen Frauen soll man mit Berg-braun anlegen, und mit Masticot und weiß, oder mit Berg-gelb und weiß, bisweilen auch mit ein wenig braun und weiß, erhöhen, um der Veränderung willen kan man sie unterschiedlich erhöhen. Man vertieft sie mit Ruß und Schwarz, oder auch Ruß allein, nachdem man es starck angelegt hat. Auch leger man die Haare der jungen Kinder u. Frauen wohl an mit Licht-gelbe, und vertieft sie mit Berg-braun, und erhöht sie mit Masticot und weiß, oder auch mit Masticot alleine. Die Haare aber der Frauen von gutten Alter, soll man anlegen mit Berg-braun und Schwärze unter einander, und es mit starcken braun und schwarz vertiefen, welches man mit Berg-braun und weiß erhöhen kan. Die Haare der grauen Weiber nimmt man mehr schwarz als weiß zum Anlegen, und er-

höhet sie mit weiß. Was nun hier von den Haaren der Frauen und Kinder gemeldet, dasselbe kan auch statt finden in den Haaren und Bärten der Männer.

Wie man allerhand Bäume, Stiele, Aeste, Schiffe, Bauer-Häuser und ander Holzwerck anfarben soll. Bäume werden sehr unterschiedlich angelegt, als etliche mit weiß und schwarz und etwas Rußes darunter, welches man mit Berg-braun und schwarz vertieft. Etliche aber die von fern stehen mit Indisch-blau, weiß, und etwas Berg-braun und mit Indisch-blau und Berg-gelb vertieft, und mit eben derselbigen Farbe, die etwas lichter ist, erhöht. Mercke: daß Dinge, die ferne und weit verschiffen, selten oder wenig erhöht. Auf diese Weise kan man mit Schiffen, Häusern und hölzernen Gebäuden verfahren.

Was das Holzwerck betrifft, muß man auf die Art und Eigenschaft der Farben wohl Achtung geben, ob man dasselbe alt oder neu haben wolle, auch unterscheiden, ob es ziemlich Gebäu oder schlechte Bauer-Häuser seyn. Ein Bauer-Haus soll man mit lichte Berg-gelben Farbe, mit Berg-braun, mit Ruß und dergleichen Farben anstreichen, und mit denselbigen Farben, die etwas fetter oder stärker seyn, nachdem das Haus alt ist, vertiefen.

Das neue Stroh auf den Dächern der Bauern-Häuser wird mit Schütt-gelbe und etwas Saffran angelegt, und mit Berg-braun schattiret, und an etlichen Orten die Strohhälmer desto besser zu unterscheiden, mit Masticot und weiß, und hier und dar mit Ruß vertieft. Das alte Stroh wird mit Berg-braun angelegt, und zuweilen etwas schwarz und weiß darunter gemischt: Die Stroh-Vlehren, so man mit Berg-braun und weiß hier und dar gleichsam überhin funktmäßig anstreichen. Das noch ältere und verrotte Stroh lege man an mit schwarz und weiß und etwas Ruß, und ziehet es hier und dar mit Berg-braun und weiß ab, und erhöht es Stücklein-weise, moßhaftig und ungleich.

Die

Die Stroß-Dächer, so von fernem liegen und sahlgrau oder verblichen scheinen, legt man an mit Indisch-blau und weiß, und um der Veränderung willen thut man auch bisweilen etwas Berg-braun darzu, und vertieft sie mit Indisch-blau und etwas Berg-gelb.

Wie man Städte, Schlösser, und verfallene Gebäude anfarben soll. Die Städte und Wohnungen, welche vornan liegen, werden mit Vermillion und weiß angeleget, bisweilen auch mit Braun-roth und weiß, u. etwas Berg-braun darunter, und mit Braun-roth und Berg-gelb hier und da vertieft und unterschieden, und etliche flache Vertiefungen mit Ruß und Braun-roth oder etwas Vermillion darein vermengt. Wenn man ihnen einige Erhobenheiten geben muß, so thut man es mit Vermillion und viel weiß, und viel roth. Welche etwas ferne liegen, werden mit Purpur oder Lack und etwas blau, und Vermillion angeleget, und mit starcken Lack und blau vertieft, und mit eben der Farbe, mit viel weiß darunter, erhöht. Die noch weiter liegen, soll man mit dünne Purpur und ein wenig blau anlegen, und mit blau gelinde vertiefen, und dann mit weiß und etwas Purpur, so es nöthig ist, erhöhen. Die aber noch weiter entfernt liegen, soll man mit Himmel-blau und Purpur belegen, und mit fetten blau vertiefen, und mit weiß erhöhen. Die am allerweitesten von uns liegen, und gegen die Luft ankommen, kan man mit schönen Himmel-blau und gar wenig Purpur anlegen, und mit fetten blau sehr schwächlich vertiefen. Zu merken: daß die Verschiefungen, welche sehr weit von uns zu liegen scheinen, niemahls oder gar selten müssen erhöht werden, und eben also muß man auch an den Vertiefen handeln.

Wie man allerhand Klippen, Steinfelsen zc. anstreichen soll: Die Felsen oder Stein-Klippen welche von sehr weitem und gleichsam bleich gesehen werden, muß man nach ihrer Art bedachtfam anlegen, nemlich: mit einem dünnen Himmel-blau, und das mit Purpur und weiß unter einander gemischt gegen die flache Lage erheben, und etliche Derter mit

etwas dunckel-blau unterscheiden und auseinander setzen. Die aber etwas näher liegen, soll man mit Purpur und weiß anlegen, hier und da was blaues und was grünes, auch eine röthlichte Gelbe schwächlich anweisen, wie solche Farben viel in felsichten und Klippichten Landschaften gesehen werden. Die nun noch näher liegen, die soll man mit Berg-braun und Weiß-dünne überlaufen, darnach hier und da mit Vermillion und weiß einige Derter beschatten, hernach auch mit etwas Span-grün, Caffi-grün und Masticot, und weiter also veränderlich und bund mit diesen Farben belegen, als es mit der Natur und Eigenschaft der Landschaft überein kömmt. Dieses wird mit etwas Ofen-Ruß vertieft.

Wie man allerhand Landschaften, Berge, Bäume, Felder und dergleichen grüne Dinge anfarben soll. Neben den Klippen und Stein-Felsen pflegen auch in einem Kunst-Stücke die Berge, Hügel und die Landschaften vorzukommen. Diese nun, wenn sie vorne an liegen, soll man mit einer schönen grünen Farbe anlegen, und mit Caffi-grün vertiefen: auch müssen etliche, die etwas erdhastig seyn, mit Berg-braun und etwas Indisch-blau oder Span-grün darunter, vertieft werden.

Die Berge die etwas weiter abliegen, legt man mit Span-grün und Beeren-gelbe an, und vertieft sie mit Caffi-grün und Span-grün. Die noch ferne liegen, legt man an mit blau, Berg-grün und Masticot, und vertieft sie Span-grün und etwas Indisch-blau. Welche aber mahl weiter hinaus liegen, soll man mit starck blau und weiß anlegen, und mit blau allene, oder mit weiß und Himmel-blau vertiefen, und die letzten mit starcken Himmel-blau. Die allerweitesten aber belegt man mit etwas gebrochen weiß, und vertieft sie sehr gelinde mit dünne Himmel-blau; unter etliche thut man auch wohl etwas Purpur. Daserf auf etlichen der fürnehmsten Berge Erhobenheiten vorkommen, die legt man unterschiedlich nach ihrer Art an, als weiß und grün, grün und

und Masticot, Masticot und weiß, und so weiter; Was die Felder und Flächen oder Ebenen betrifft, die müssen meist allzeit sonderlich die voraan liegen mit einen schönen Grün jedoch mit veränderlichen Feldern, belegt, und hier und dar einige lichte Streiche mit gelb-lichter Farbe, und je weiter sie liegen, je flacher angeleget werden, welches vielmahls in den Sommer, wenn die Luft mit Wolken besetzt ist, und die Sonne heller zwischen dieselbe durchstrahlet, zu sehen; Die Erhöhung allhier wird durch Masticot oder Eichegrün gethan, die Vertiefung aber mit Saffr-grün doch nicht stark, daß man allzeit auf Weichung und Verschönerung acht gebe. Denn etliche, die etwas ferner liegen, werden mit dünne Beeren-gelbe angeleget, und mit blau, grün und Berg-gelbe vertieft.

Belangend die Bäume, weil sie so unterschiedlich von Farben sind, soll man, welche vornen an, oder in einen Gebüsch stehen, mit unterschiedlichen grün anlegen, als etliche mit Span-grün und Eisergrün, oder auch mit Span-grün, Masticot und Berg-grün. Diese vertieft man mit Saffr-grün und erhöht sie mit Masticot und weiß. Bäume die gelblich aussehen, legt man an mit Span-grün und Masticot oder Saffran, und vertieft sie mit Span-grün und Saffr-grün. Einige Bäume die ganz röthlich und braun-gelb worden, soll man anlegen mit Ruß, Saffran und etwas Vermillion, oder lieber mit Braun-roth, und sie mit roth und Braun-roth vertiefen. Wenn oben die Bäume etwas weißlich oder fahl scheinen, so legt man sie an mit Spangrün und weiß, und vertieft sie mit Span-grün und etwas Indisch-blau darunter, und erhöht sie mit weiß welches etwas gelbgrün ausfiehlet.

Die Bäume aber, die man bisweilen auf den Bergen siehet und etwas ferne zu liegen scheinen, müssen auch, wie die andern Berge mit blau angeleget und mit weißlich Blau an etlichen Orten, bisweilen mit ein wenig grün darunter, auch

wohl mit etwas Masticot, aber nur gelinde nach ihrer Erhabenheit erhoben werden.

Die Kräuter, Sträucher, Blätter, Disteln und ander Laub und grüne Mosigkeit das an den Wegen und Bürgeln der grossen Bäume wächst, kan wegen seiner grossen Anzahl und Farben nicht wohl beschrieben werden. Etliche derselben sind dunkel-grün, andere fahl, bleich, gelblich, blau-licht u. d. g.

Das vierte Capitel.

Von Thieren mancherley Art, wie solche zu zeichnen, anzulegen und zu färben.



Adler, diesen soll man anlegen mit schwarz u. Berg-braun, und mit schwarz vertiefen; die Federn mit Berg-braun und weiß sehr wohlbedächtnis erheben; den Schnabel und die Klauen mit dünne Beeren-gelbe anlegen, und mit Berg-gelb und etwa Ruß vertiefen, etlicher Augen leget man an mit Vermillion, und erhebet sie mit Masticot; andere mit Saffran, und vertieft sie mit Vermillion und Mennige, auch wohl mit Berg-braun. Etlicher Klauen sind ganz schwarz, an etlichen aber sind sie an den Enden etwas gelblich; So ist auch zu merken, daß ein Adler an der Schwärze und Fahligkeit von dem andern unterschieden ist, wie solches das Leben mit mehrern anzeiget.

Die